

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 292 (2013)

Artikel: Blick ins Land
Autor: Bieri, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515333>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK INS LAND

RENÉ BIERI

Die Redaktion der Appenzeller Zeitung – eine Visionärin! Sie hat am letzten Tag des Jahres 2011 mit einem doppelseitigen Beitrag die Leute im Lande aufgeschreckt und nicht nur den Chronisten zum Nachdenken angeregt. «Vision AR 2.0: Aus 20 werden 5 Gemeinden», so die Schlagzeile. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden solle in Zukunft also statt der bisherigen 20 nur noch aus den fünf Gemein-

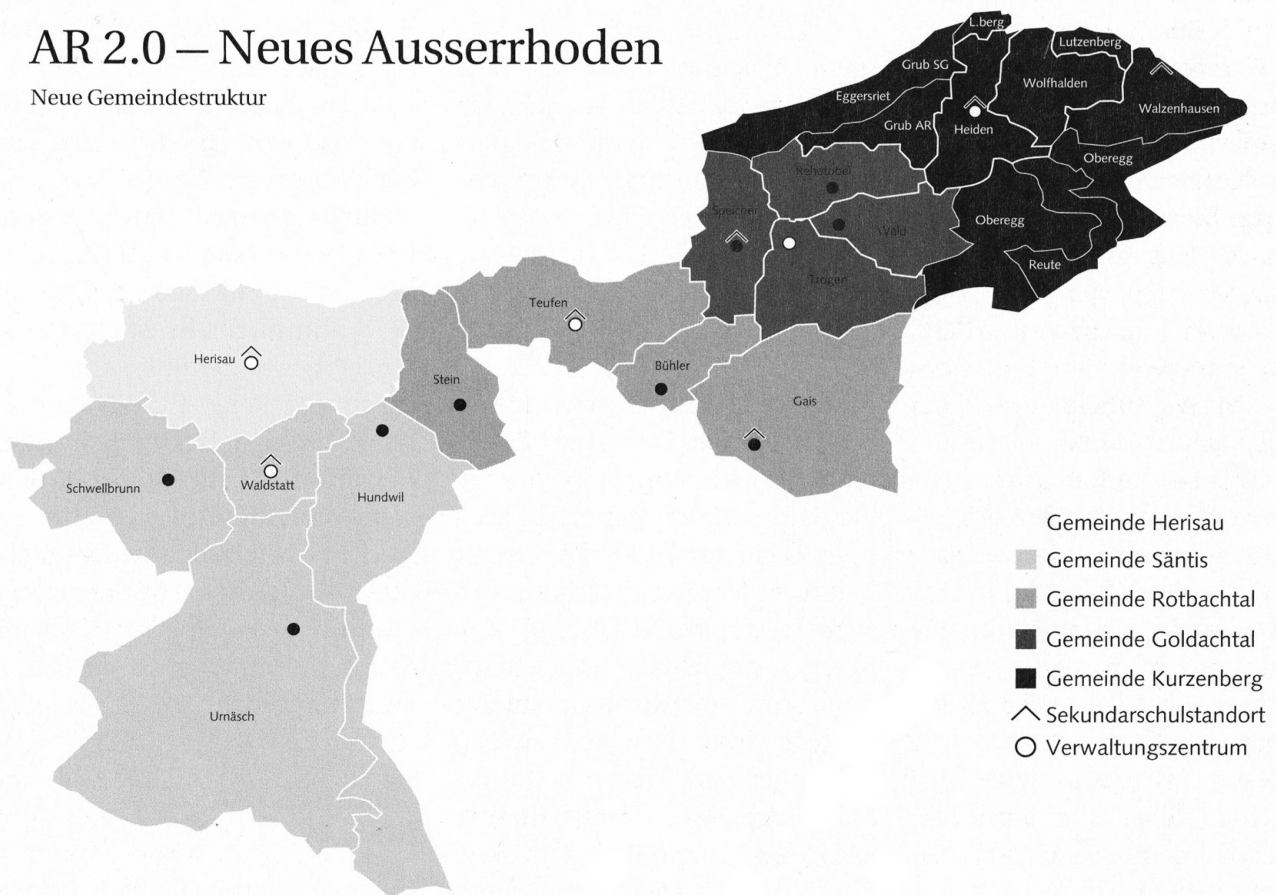
den Herisau, Säntis, Rotbachtal, Goldachtal und Kurzenberg bestehen. Und die Vision macht nicht nur vor den Kantonsgrenzen halt. Schönengrund wurde dem Kanton St.Gallen zugeschlagen. Dafür erhielt Ausserrhoden Zuwachs von Eggersriet/Grub SG, und auch der Innerrhoder Bezirk Oberegg wäre in Zukunft ausserrhodisch.

Gemeindefusionen sind schweizweit ein hoch aktuelles

Thema. Glarus beispielsweise stutzte 2006 die Zahl der Gemeinden radikal von 25 auf 3. Politische und Schulgemeinden wurden im Kanton St.Gallen wie noch nie zuvor zusammgelegt; gemäss dem Departement des Innern handelte es sich um die bisher grösste strukturelle Veränderung seit der Gründung des Kantons St.Gallen im Jahr 1803. Und die Innerrhoder Landsgemeinde 2012 verwarf

AR 2.0 – Neues Ausserrhoden

Neue Gemeindestruktur



Ausserrhoden mit nur noch fünf Gemeinden – eine Vision.



Andrea Caroni (l.) und Hans Altherr (r.) gratulieren sich gegenseitig zur gewonnenen Wahl zum National- bzw. Ständerat. Landammann Hans Diem (Mitte) lächelt etwas gequält, hat sein Partei- und Regierungsratskollege Köbi Frei doch eben eine herbe Niederlage einstecken müssen.

eine Bezirksfusion nur hauchdünn.

Die Reaktionen auf den Artikel waren unterschiedlich: «Diskussion anstossen», «Positiv anstössig», «Mutige Idee», «Dumme Idee», «Globalisierung im Kleinen», «Mut, Unmögliches zu denken», «Fusionen: Kein Patentrezept». Zu Wort meldete sich indessen auch der Rehetobler Kantonsrat Roger Sträuli, der 2010 mit einem Vorstoss den Regierungsrat beauftragt hatte, die heutige Gemeindestruktur in Appenzell Ausserrhoden zu analysieren. Eine in Auftrag gegebene Strukturanalyse soll 2013 im Kantonsparlament behandelt werden.

Der Kalendermann hält es mit dem Rehetobler Politiker: Die starren Gemeindestrukturen haben ausgedient. Mit Ausnahme von wenigen privilegierten Ge-

meinden kämpfen alle mit denselben personellen, materiellen und ideellen Problemen. So darf man gespannt sein, was uns die Zukunft bringen wird.

Andrea Caroni neuer Ausserrhoder Nationalrat

Nach dem visionären Auftakt zurück auf den Boden der Realität. 2011 war Wahljahr für die eidgenössischen Räte. Das Appenzellerland hatte auf jeden Fall neue Köpfe für Bundesbern zu bestimmen. Denn Marianne Kleiner, die Ausserrhoder Nationalrätin, und ihr Innerrhoder Kollege Arthur Loepfe traten nicht mehr an. Damit hatte nur Ständerat Ivo Bischofberger (AI) das Mandat auf sicher, denn bereits an der Landsgemeinde im Frühjahr 2011 hatte

ihm das Volk das Vertrauen geschenkt.

Spannend war die Ausgangslage in Ausserrhoden. Die FDP wollte mit einem weitgehend unbekanntem Bewerber ihren Sitz verteidigen. Andrea Caroni hatte es dabei mit starker Konkurrenz zu tun. Entgegen aller Wahlprognosen trat indessen am 23. Oktober im Wahlstübli des Regierungsgebäudes zu keinem Zeitpunkt Spannung auf. Denn von der ersten bis zur letzten ausgerechneten Gemeinde bot sich stets das gleiche Bild: Der erst 31-jährige Andrea Caroni aus Grub lag gegenüber seinen drei Konkurrenten, Regierungsrat Köbi Frei (SVP), Max Nadig (CVP) und Samuel Buechi (Grünes Appenzellerland) um Längen voraus. Andrea Caroni erzielte ein Glanzresultat: Er übertraf mit 8970 Stimmen sogar das absolute Mehr um fast 300 Stimmen. Köbi Frei erhielt 5312, Max Nadig 1840 und Samuel Buechi 1114 Stimmen. «Es ist ein unbeschreibliches Gefühl», sagte der frischgebackene FDP-Nationalrat kurz nach Bekanntgabe des Endresultats. «Ich habe in diesem Wahlkampf alles gegeben, es steckt viel Herzblut drin.»

Am gleichen Wahlsonntag wurde Hans Altherr (FDP) als Ständerat bestätigt. Er war alleiniger Kandidat.

Daniel Fässler neuer Innerrhoder Nationalrat

Zu einer Kampfwahl kam es auch in Innerrhoden, nachdem Ar-



Bilder: apv

Nationalrat Daniel Fässler trifft am 5. Dezember 2011 zur Wintersession im Bundeshaus ein.

Das Ausserrhoder Stimmvolk hatte am 10. März 2012 ein zweites Mal in der Berichtsperiode des Chronisten über eine Sachvorlage zu befinden. Es sprach sich dabei deutlich für die Abschaffung der Pauschalbesteuerung für Ausländer aus. Die SP-Initiative setzte sich mit 9169 zu 5829 Stimmen gegenüber dem Gegenvorschlag des Kantonsrats deutlich durch. Beim Abstimmungskampf standen sich zwei ungleiche Lager gegenüber. Auf der einen Seite die kleinen Parteien SP, EVP, Grüne und CVP, welche die Abschaffung wünschten; auf der Gegenseite die Staatspartei FDP, die SVP, der Regierungsrat und der Kantonsrat, die sich für den Gegenvorschlag einsetzten. Appenzell Ausserrhoden ist nach Zürich und Schaffhausen der dritte Kanton, der die Pauschalbesteuerung abschafft. Thurgau und St. Gallen hatten sich 2011 für den Gegenvorschlag ausgesprochen.

thür Loepfe seinen Rücktritt als Nationalrat angekündigt hatte. Das Ergebnis fiel deutlich aus. Landammann Daniel Fässler, portiert von der CVP und unterstützt von andern Gruppierungen, erreichte 3107 Stimmen. Auf seinen Herausforderer Martin Pfister von der «Gruppe für Innerrhoden» entfielen 830 Stimmen.

Ja zu Heidler Spitalvorlage

Im Schatten der Ausserrhoder Nationalratswahlen stand am

Wahlsonntag die kantonale Vorlage zur Verbesserung der räumlichen Situation im Spital Heiden. Das Volk hiess den erforderlichen Kredit von 2,15 Mio. Franken mit einem Ja-Anteil von über 83 Prozent deutlich gut. Mit dem Ja kann der Kanton die Nachbarliegenschaft «Restaurant Brauerei» erwerben. Baudirektor Jakob Brunnschweiler sprach am Abstimmungssonntag von einem Bekenntnis zur Spitallandschaft im Kanton und zum Standort Spital Heiden.

Ständeratspräsident Hans Altherr gefeiert

Einen Tag nach der ehrenvollen Wahl zum Präsidenten des Ständerates wurde Hans Altherr gebührend gefeiert. Mit einem Sonderzug traf der Gewählte samt 80köpfigem Begleittross an seinem Wohnort in Trogen ein. Beim Zwischenhalt in St. Gallen beglückwünschte die St. Galler Regierungspräsidentin und Ständerätin Karin Keller-Sutter ihren neuen Ratskollegen. Der offizielle Festakt fand in der



Emotionaler Höhepunkt: Hans Altherr singt mit seiner Partnerin Andrea Kind und seinen Gästen das Landsgemeindelied in der Kirche Trogen.

Trogener Grubenmannkirche statt und erreichte mit dem stehend gesungenen Landsgemeindelied den emotionalen Höhepunkt. Ausgiebig gefeiert und getafelt wurde dann in der Aula der Kantonsschule Trogen. Angeführt wurden die Ehrengäste von Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf.

Innerrhoder Landsgemeinde lehnt Bezirksfusion ab

Die fünf Innerrhoder Bezirke Appenzell, Schwende, Rüte, Schlatt-Haslen und Gonten sollten fusionieren – so wollte es der Grosse Rat gegen den Willen der Regierung. Dazu kommt es jetzt nicht. Es bleibt alles beim alten. Die Landsgemeinde verwarf am letzten April-Sonntag die umstrittene Fusion von fünf Bezirken. Zuvor hatte sie ein Vetorecht der einzelnen Bezirke ge-

gen die Fusion abgelehnt. Ja sagte die Landsgemeinde hingegen zu einem Gesetz über freiwillige Fusionen.

Mit der Fusion wären die schwer überschaubaren, komplizierten Kantonsstrukturen radikal vereinfacht worden. Es hätte noch zwei Bezirke gegeben: Appenzell und Obereggen.

Es war ein «hauchdünner Entscheid», wie die Neue Zürcher Zeitung schrieb. Denn eine Mehrheit pro oder contra war auch beim zweiten Mehren nicht schlüssig auszumachen, zumindest nicht aus dem seitlich angeordneten Sprengel der Medienvertreter. Landammann Carlo Schmid indes entschied energisch und erklärte die Bezirksfusion für abgelehnt. «Eine heikle Entscheidung», so die NZZ weiter, «weil sie aus parteiischer Sicht erfolgte. Die Innerrhoder Regierung hatte sich im Vorfeld

vehement gegen die Strukturreform gestemmt.

Es war das erste Mal überhaupt, dass das Kantonsparlament eine Verfassungsvorlage gegen den Willen der Regierung vors Volk brachte. Anders als im Kanton Glarus, wo die Landsgemeinde 2006 eine radikale Strukturreform annahm, muss Innerrhoden nun einen gemächlicheren Weg gehen.»

Keine zweite Frau

Zum neuen Mitglied der Innerrhoder Standeskommission (Regierung) wählte die Landsgemeinde den Oberegger Martin Bürki. Der 47jährige Bezirkshauptmann und Grossrat wird neuer Landesfähnrich (Justiz-, Polizei- und Militärdirektor). Bürki ersetzt den zurückgetretenen Melchior Looser. Der Neugewählte war vom Gewerbe, von

den Bauern und der SVP unterstützt worden. Er obsiegte gegen die 44jährige Juristin und Grossrätin Ruth Corminboeuf-Schiegg aus Appenzell.

Verschiedene Geschäfte waren unbestritten, darunter jene zwei, welche die Zusammenlegung der Bezirks- und Jugendgerichte von Oberegg und dem Inneren Land zum Ziel hatten.

Glarus kippt Kampfhandverbot

An der Glarner Landsgemeinde, die traditionell am ersten Mai-Sonntag stattfindet, gab vor allem das 17. und letzte Geschäft auf der Traktandenliste zu reden: das neue Einföhrungsgesetz zum Tierschutz- und Tierseuchengesetz. Dabei bewegte die Frage die Gemüter, wie Menschen vor «verhaltensauffälligen» Hunden zu schützen sind. Einige der rund 2500 Glarner Hunde beiszen nämlich: Jedes Jahr werden im Kanton 50 bis 60 Hundebisse registriert.

Die Glarner Regierung wollte auf Verbote oder eine Bewilligungspflicht von Hunderassen verzichten, die Legislative, der Landrat, verschärfte indes die Bestimmungen über die Hundehaltung und orientierte sich dabei am Kanton Zürich, der seit 2010 ein Kampfhandverbot kennt. Die Stimmberechtigten kippten das Verbot für die Haltung von Hunden mit besonders hohem Gefährdungspotenzial jedoch und entschieden sich für eine Bewilligungspflicht. Eine



Der frisch gewählte Landesföhrer Martin Bürki (rechts) auf dem Stuhl.

Bewilligung vom Kantonstierarzt braucht es in Zukunft im Glarnerland nicht nur für Kampfhand, sondern auch für Hunde mit erhöhtem Gefährdungspotenzial sowie für die Haltung von mehr als einem Hund. Die Regierung muss nun Hundetypen mit besonders hohem und mit erhöhtem Gefährdungspotenzial bezeichnen.

Innerhalb dreieinhalb Stunden behandelte die Landsgemeinde 15 Sachgeschäfte. Fast

alle wurden im Sinne von Regierung und Parlament verabschiedet.

Die bekanntesten Ausserrhoder Zwillinge

Nach den politischen Notizen wendet sich der Chronist gerne auch anderen Themen zu. Walter und Ernst Züst aus Grub bzw. Wolfhalden sind die wohl bekanntesten Zwillinge des Appenzellerlandes. Die beiden Vorder-

länder Autoren mit dem Faible für Historisches feierten Ende 2011 ihren 80. Geburtstag. Die Appenzeller Zeitung widmete ihnen einen grösseren Beitrag, und dieses Ereignis hat sich auch der Kalendermann notiert.

Die Liebe zur Historie wurde ihnen vom Vater vermittelt. Sie lernten früh, historische Quellen, die sich durch die Frakturschrift und ein eigenständiges Idiom auszeichnen, zu lesen. So richtig in Vaters Fussstapfen als Lokalhistoriker traten sie Mitte der 1960er-Jahre. Sie schrieben die Familiengeschichte nieder und erstellten einen Stammbaum, der bis ins 16. Jahrhundert zurückreichte.

Ernst Züst hat sich einen Namen als Verfasser diverser Vorderländer Gemeindechroniken gemacht, etwa jene der einstigen Gemeinde Kurzenberg.

Auch Walter Züst liebt es, historische Quellen zu durchforschen. Er schrieb die Geschichte der Gemeinde Grub nieder, gemeinsam mit Bruder Ernst erarbeitete er die Chronik Walzenhausens. «Doch schon damals hat sich gezeigt, dass ich lieber Lebensgeschichten erzähle. Romane schreiben war eine grosse Erleichterung, ich konnte die Phantasie benützen», so Walter Züst.

Die literarischen Wege der Zwillinge trennten sich 1994, als Walter Züst seinen ersten Roman schrieb. Der historische Fundus war jedoch befruchtend. Walter Züsts erste Romane («Der Weg zum Richtplatz» und



Walter (links) und Ernst Züst im Museum Wolfhalden.

«Die Dornesslerin») entspringen direkt den Chroniken Grubs und Walzenhausens. Im Appenzeller Verlag sind inzwischen weitere Romane des Vorderländers erschienen.

Ernst Züst zementierte seinen Ruf als Lokalhistoriker mit der Gründung des Museums Wolfhalden in den 1980er-Jahren. Dem Trägerverein steht er nach wie vor als Präsident vor.

Herisauer Bloch erwacht

Nachdem vor einigen Jahren die Herisauer Fasnachtsgazette «Prinz Carneval» aufgegeben hat, darf jetzt der Kalendermann wieder vom Aufleben eines früheren Herisauer Fasnachtsbrauchs berichten. Er dauerte fast 100 Jahre, bis am 28. Februar 2012 das Herisauer Bloch aus einem langen Schlaf erwachte. Letztmals 1913 führte ein Bloch-Umzug vom Aussenbezirk Ram-

sen ins Dorfzentrum und wieder zurück. Während des Ersten Weltkriegs wurde das Blochziehen vorübergehend verboten. Danach liessen sich die Herisauer nicht mehr für den Brauch «einspannen». Bis 2012. Das neue Herisauer Bloch dürfte sich jedoch von dessen Vorfahren unterscheiden. Details von damals sind nirgends niedergeschrieben. Den brauchtumsnahen, innovativen Männern und ihren Helferinnen blieb einzig der Weg des Neuanfangs. Kleider mussten genäht, Requisiten gesucht und vor allem musste ein Wagen für den Baumstamm gefunden und fahrtüchtig gemacht werden. Das Herzstück des Blochs, der Stamm einer Rottanne, war ein Geschenk der Gemeinde Herisau. Von Herisau über Waldstatt führte die Umzugsroute nach Schönengrund. Dann über die Risi nach Schwellbrunn und schliesslich zurück



Bild: rb

Das Herisauer Bloch ging erstmals nach 99 Jahren wieder auf Tour.

nach Herisau. 26 Kilometer wurden zurückgelegt.

Bisher kannte nur Urnäsch das Erwachsenenbloch, das allerdings nur alle zwei Jahre auf Tour geht, im Gegensatz zu den Kinderblochs von Schwellbrunn, Hundwil und Stein, die den Brauch – wie voraussichtlich neu auch Herisau – jedes Jahr feiern.

Metrohm AG – sich gemeinsam freuen

Die 1943 gegründete Metrohm AG bleibt in Herisau. Weil Ausbaupläne am Standort Oberdorfstrasse wegen Einsprachen scheiterten, fasste das zweitgrösste appenzellische Industrieunternehmen einen Umzug nach St. Gallen ernsthaft ins Auge. Im letzten Moment kam es aber zum grossen Glück des Industriestandorts Ausserrhoden im neu erschlossenen Herisauer Industriegebiet Hölzli zu einer Lösung.

«Unser neuer Firmensitz ist ein Meilenstein – in jeder Hinsicht. Und ein Bekenntnis zu Ursprung und Heimat des Unternehmens, das in Herisau vor 68 Jahren von Bertold Suhner gegründet wurde.» So Unternehmensleiter

Christoph Fässler in der Einladung zum Tag der offenen Tür im Oktober 2011. Die Metrohm AG ist eine hoch spezialisierte Schweizer Exportfirma im Bereich chemischer Analytik mit mehr als 40 eigenen Tochterge-



Bild: rb

Die Metrohm AG im Industriegebiet Hölzli, nachdem am alten Standort an der Oberdorfstrasse sich Ausbauwünsche nicht realisieren liessen.

sellschaften in aller Welt und ebenso vielen Exklusiv-Vertretungen. Die Entwicklung und Fertigung der Geräte erfolgt nahezu komplett in Herisau. Es ist im übrigen das grösste je im Kanton realisierte Bauprojekt mit einem Investitionsvolumen von rund 116 Mio. Franken.

Der Umzug ist in der Tat ein Meilenstein. Einen ähnlich bedeutenden Schritt zugunsten des Standorts Herisau vollzog die Metrohm 1982. Firmengründer Bertold Suhner und die beiden Mitglieder der Geschäftsleitung, Lorenz Kuhn und Hans Winzler, verzichteten auf ihren Anteil an der Firma und brachten die Mehrheit des Aktienkapitals in eine Stiftung ein. Die Metrohm AG als eigenständiges appenzelisches Unternehmen war damit für alle Zukunft gesichert. Sie gehört zu 100 Prozent der Metrohm-Stiftung. Deren Zweck ist unter anderem die Förderung sozialer, kultureller und ausbildungsbezogener Projekte im Kanton Appenzell Ausserrhoden und darüber hinaus. Viele Leute und Institutionen haben seither profitiert und es ist nicht vermessen, wenn heute landauf landab von einer «Metrohm als Perle des Industriestandorts Ausserrhoden» die Rede ist.

Abbau von Arbeitsplätzen

Innert weniger Tage erreichten uns im Herbst gleich drei Nachrichten von Stellenabbau in Ausserrhoden. Huber+Suhner baut 80 Arbeitsplätze ab und verlagert

einfachere Montagearbeiten in Billiglohnländer. Kurze Zeit später teilte die Christian Eschler AG die Einstellung ihrer Produktion in der Schweiz mit. Betroffen sind 75 Arbeitsplätze in Bühler und Münchwilen. Bühler bleibt Hauptsitz. Neben zentralen Diensten soll hier ein Technologie- und Innovationszentrum weiter bestehen, mit noch 15 Mitarbeitern. Doch die Produktion der Textilien für Sport- und Arbeitsbekleidung soll künftig im deutschen Balingen stattfinden, wo Eschler bereits technische Textilien herstellt. Für Massenproduktion sei die Schweiz schon lange zu teuer, so die Begründung von Peter Eschler, der das Unternehmen mit seinem Bruder Alex in dritter Generation führt.

Doch einige Monate danach, im Juni 2012, tat sich Eschler mit einem anderen Ostschweizer Textilunternehmen zusammen, der Schoeller Textil AG in Sevelen. Was bedeutet, dass Schoeller das Eschler-Werk in Balingen übernimmt und das Technologie- und Innovationszentrum von Eschler, das in Bühler vorgesehen war, wird ebenfalls bei Schoeller in Sevelen integriert. Eschler sucht jetzt eine Lösung für die leerstehenden Gebäude in Bühler.

Schliesslich kam die Meldung aus Speicher, wonach das Teppichreinigungs- und Veredelungsunternehmen Knecht GmbH von der Hermann Koller AG aus Speicher übernommen wird. Rund die Hälfte der Mitarbeiter soll in Gais weiterbeschäftigt werden.

Das Gebäude der Knecht in Speicher wurde aufgegeben. Weil innerhalb der Familie kein Nachfolger gefunden werden konnte, kam es gemäss Firmenangaben zur Übernahme durch die Gaiser Firma.

Innerrhoden sagt Kapuzinern Adieu

Sie haben in der Schule und Seelsorge, als Prediger und Beichtväter gewirkt – die Kapuziner von Appenzell waren in der halben Ostschweiz unterwegs. Nach 425 Jahren zwang sie der mangelnde Nachwuchs, das Kloster im Herbst 2011 zu schliessen. Damit ging eine bewegte Geschichte zu Ende. Wie ein St.Galler Journalist in einem «Tagblatt»-Beitrag festhielt, waren 1586 die ersten Kapuziner nach Appenzell gerufen worden. Hier, im innern Landesteil, war die Bevölkerung mehrheitlich katholisch geblieben und sollte nun mit einer leichtverständlichen und emotional verankerten Frömmigkeit im Glaubensleben gestärkt werden. Die Kapuziner fanden mit ihrer volkstümlichen Art rasch und leicht den Zugang zum agrarisch-kleingewerblich geprägten Stand. Doch kaum hatten sie mit ihrem Wirken begonnen, erreichten die konfessionellen Spannungen ihren Höhepunkt. 1597 trennten sich Evangelisch-Ausserrhoden und Katholisch-Innerrhoden.

Mit dreizehn Brüdern war die Gemeinschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht viel grösser



So viele Kapuziner wie am 15. August 2011 wird es in Appenzell nicht so schnell wieder haben. Zur Abschiedsfeier waren sie von überallher angereist.

als heute. Erst mit der Errichtung eigener Missionsstationen in der Dritten Welt erlebte das Kloster nach 1915 einen eigentlichen Wachstumsschub, einen zweiten, als nach 1950 das Gymnasium ausgebaut werden konnte.

Zuletzt waren noch acht Brüder im Kloster. Sie teilen sich nun auf sieben verschiedene Klöster auf. Am 15. August 2011 wurden sie gebührend verabschiedet, mit Bischof, Behörden und Trachten. Mit diesem Tag fielen dem Kanton die Kirche und das Kloster in den Schoss, dazu eine Bibliothek mit einer Reihe kostbarer Frühdrucke.

Nacktwandern – das Bundesgericht entschied

Der Kalendermann kommt nicht darum herum, das «Nacktwan-

dern» in seiner Chronik ein weiteres Mal zu thematisieren. Schliesslich berichtete auch die Weltpresse über einen Fall im Appenzellerland. Das Bundesgericht zog nun im Herbst 2011 mit seinem Urteilsspruch einen Schlussstrich unter die Angelegenheit – es sei denn, der Betroffene rufe noch den Europäischen Gerichtshof an. Die höchsten Schweizer Richter hatten die Busse von 100 Franken bestätigt. Das Urteil fiel mit zwei gegen drei Stimmen denkbar knapp aus. «Es ist nicht willkürlich, das Nacktwandern im öffentlichen Raum als grobe Verletzung von Sitte und Anstand zu würdigen», begründete das Bundesgericht den Entscheid. Auch das Grundrecht der persönlichen Freiheit wird laut Bundesgericht durch ein Verbot des Nacktwanderns

im öffentlichen Raum, «wenn überhaupt, höchstens geringfügig eingeschränkt».

Mit dem Urteil ging ein langer Weg durch die Instanzen zu Ende. Begonnen hatte er im Oktober 2009. Ein Mann wanderte nackt im Gebiet Nieschberg bei Herisau. Nachdem er an einer Familie mit Kleinkindern vorbeigelaufen war, stellte ihn eine resolute Passantin zur Rede – und erstattete Anzeige. Seither beschäftigten sich schon drei Gerichte mit der delikaten Thematik. Erst sprach das Kantonsgericht Appenzell Auser rhoden den Nacktwanderer 2010 vom Vorwurf des «unanständigen Benehmens» frei. Das Obergericht entschied ein Jahr später anders und verurteilte ihn zu einer Busse von 100 Franken.



Bild: pk

Die Anwohner der Alpsteinstrasse in Herisau verschafften sich nach dem Unwetter einen Überblick. Bild: Patrik Kobler



Das Unwetter hatte diverse Gewerbebetriebe an der Alpstein- und der Industriestrasse in Herisau in Mitleidenenschaft gezogen, wie hier eine Autogarage.



Bilder: Michel Canonica

Die Bahnstrecke Herisau - Urnäsch wurde durch Unterspülungen stark beschädigt und blieb für Wochen gesperrt.

Nochmals zurück zur Publizität. Selbst beim öffentlichen Gerichtstermin in Lausanne war die versammelte Presse zugegen und die Appenzeller Zeitung schickte extra eine Redaktorin an den Genfersee, die anderntags in einem ganzseitigen Beitrag den Fall schilderte. Der Kalendermann sieht es wie ein Journalist, der schrieb, die Nacktwanderer hätten nicht nur ihre nackten Hintern in die Welt getragen, sondern auch das Bild der schönen Schweiz und die Message, dass sich in der

Schweiz gut wandern lässt. «Dank uns kennt man das Appenzellerland von Australien bis in die USA», sagte ein Verfechter des hüllenlosen Wanderns. Die Publizität durch die Nacktwanderer hätte man mit Geld gar nicht zahlen können. Ein Fakt, den nicht einmal die Tourismusverantwortlichen abstreiten.

Verheerendes Unwetter

Das Appenzeller Hinterland, vor allem die Gemeinde Herisau,

wurde am 10. Juli 2011 von einem schweren Unwetter heimgesucht. Bewohner sprachen von der schlimmsten Naturkatastrophe überhaupt. Wie durch ein Wunder forderte sie aber keine Menschenleben.

Erst anderntags wurden die Schäden sichtbar. Bewohner kämpften sich in den Alltag zurück – mit Schaufeln, Besen, Baggern und unterstützt von Armee sowie Zivilschutz. Bei der kantonalen Notrufzentrale gingen über 200 Notrufe ein. Die

Feuerwehr von Herisau stand im Dauereinsatz und musste Tiefgaragen und Keller auspumpen, Strassen und Eisenbahntrassees von Bäumen befreien und Wohnquartiere evakuieren. Sie wurde dabei unterstützt vom Zivilschutz und einer Militäreinheit. In Schwellbrunn, Schönengrund und Herisau konnten nicht alle Familien in ihre Häuser und Wohnungen zurückkehren. Die Appenzeller Bahnen mussten den Bahnverkehr vorübergehend einstellen. Die Strecke Herisau–Urnäsch war für mehrere Wochen nicht befahrbar.

Dies und das

Die Vorderländer Gemeinde Wald ist gemäss «Secondos Plus» die ausländerfreundlichste Gemeinde der Schweiz. Dies schrieb der Verein in einer Medienmitteilung. Wald zeichne sich dadurch aus, dass es «die erste Deutschschweizer Gemeinde mit Ausländerstimm- und -wahlrecht auf kommunaler Ebene» sei und sich besonders offen für Migrantinnen und ihre Anliegen zeige. Im Bereich der Integration wird der Chor hervorgehoben, der neben Appenzeller Zäuerli auch serbische Literatur vertont. Wald liegt in der Rangliste von «Secondos Plus» noch vor den Städten Zürich (Platz 2) und Thun (Platz 3). Der Gemeindepräsident von Wald, Jakob Egli, zeigte sich erfreut über die Auszeichnung. «Das ist für unser kleines Dorf

eine grosse Anerkennung», sagt er. Doch auch in Wald seien ausländerfeindliche Sprüche zu hören: «Die gibt es leider überall.»

35 Jahre lang führte das Ehepaar Anne und Andres Stehle die Pension Nord in Heiden. Am 23. Oktober schloss das Hotel, das seit 1946 im Familienbesitz war. Die Zukunft des Anwesens ist noch offen. Es soll verkauft werden. Mit der Pension Nord schloss ein Heidler Traditionshaus. Seit den 1860er-Jahren, also in der Blütezeit des Kurtourismus, wurden hier an bester Lage Gäste empfangen. Andres Stehle war auch bekannt als Konzertveranstalter. Das Haus pflegte das Vorderländer Kulturleben auf vielfältige Weise.

Armut gibt es nicht nur in Grossstädten, auch Appenzell Ausserrhoden ist davon betroffen. Immer wieder klopfen Menschen in prekären finanziellen Situationen bei der Ausserrhoder Winterhilfe an – und dies seit 75 Jahren. Die jubelnde Institution sprach allein 2010 rund 68 500 Franken und unterstützte gegen 150 Einzelpersonen und Familien mit Kindern. Die jährlichen Sammelaktionen bilden die Haupteinnahmequelle der Winterhilfe, die vom früheren Urnäser Landarzt Erhard Taverna präsidiert wird.

Mit Vreni Kölbener als Präsidentin, der ersten Frau überhaupt in 179 Jahren, und Vizepräsident Caius Savary übernahm

men in der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft Vertreter Innerrhodens das Zepter. Der demissionierende Hans Bischof war während vier Jahren Vorsitzender. Die Hauptversammlung ernannte die ebenfalls scheidende Annette Joos, die das Vizepräsidium und das Aktuariat besorgt hatte, sowie Hans Bischof zu Ehrenmitgliedern.

Mitte Dezember feierte die Casino-Gesellschaft Herisau ihr 175-Jahr-Jubiläum. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestanden in Herisau drei Gesellschaften; sie nannten sich «zum Löwen», «zum Hecht» und «zum Tannenbaum». Alteingesessene Bürger, Militärs, Kaufleute, Fabrikanten, gebildete ältere und jüngere Männer trafen sich in diesen Zirkeln. Die Initiative zur Zusammenlegung der drei Gesellschaften ging vom nachmaligen Landammann Johann Heinrich Tanner aus. Nur dank dieses Zusammengehens wurde der Bau eines eigenen Klubhauses möglich. Das war 1836. Ein gutes Jahr später weihten die Männer der neuen Casino-Gesellschaft das Gebäude ein. 1860 erhielt die Gesellschaft das Grundstück hinter dem Casino. 1937 löste sich die Casino-Gesellschaft vom Casino-Gebäude und vom Park; der Besitz ging in eine Stiftung über. 1939 baute die Stiftung den grossen Casino-Saal. Heute ist der gesamte Gebäudekomplex im Besitz der Gemeinde.